



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Goethes politische Lehrjahre

Lorenz, Ottokar

Berlin, 1893

Actenstücke über den Ausbruch des ersten Coalitionskrieges

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55841](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55841)

Artikel, welcher Bayern betrifft, hat mich nicht davon abgehalten, denn dieser Gegenstand hört auf für Deutschland beunruhigend zu sein, sobald Joseph der Zweite die Gnade hat, das Zutrauen der Nation zu gewinnen."

24) Der räthselhafte Brief, bei Jahn, Briefe an Voigt S. 258, wo das Datum fehlt und mit 1806 bezeichnet ist, was aber wegen der „Nachfahren“ Steins doch nicht angeht. Man kann doch nur an den Minister von Stein denken, der 1806 sein eigener Nachfahrer gewesen sein müßte. Uebrigens gebe ich zu, daß der lapsus memoriae, Herzberg und Haugwitz zu verwechseln, etwas stark wäre. In dieser Interpretationsnoth habe ich den schwierigen Fall auch dem verehrten Freunde Prof. Suphan vorgelegt, der aber hoch versichert, daß er meiner Erklärung nicht beistimmen könne. Es fehlen mir selbstverständlich nicht die gleichen Bedenken, und ich bemerke, daß ich das Vorgetragene für reine Hypothese gebe, — und nur den Wunsch habe, es möge anderen gelingen, die sonderbaren Beziehungen des Briefes, der aber für Goethes Verhältnis zu Preußen ein für allemale bezeichnend bleibt, klar zu legen und aufzudecken. Daß es bis jetzt nicht geschehen ist, hängt damit zusammen, daß die immer und allezeit ein wenig gereizte Stimmung Goethes gegenüber von Preußen von vielen Forschern ein bißchen gar zu sehr verheimlicht worden ist. Es paßt der heutigen veränderten Zeit nicht, und daher soll es auch nicht der Fall gewesen sein.

25) Die feststehenden Daten für den Vollzug der Verträge zwischen Preußen und Weimar giebt Erdmannsdörffer folgendermaßen an: Beitritt zum Haupttraktat des zwischen Preußen, Sachsen und Hannover abgeschlossenen Bundes 23. Juli 1785, Beitritt zum geheimen am 29. August 1785 und zum geheimsten Artikel 10. März 1786. Mit diesen Daten ist die Sache aber nicht erschöpft, da das Schreiben Herzbergs vom 4. August noch auf eine weitere Beitrittserklärung verweist. Ich bin nicht in der Lage gewesen, den Gegenstand archivalisch zur abschließenden

Kenntniß zu bringen und überlasse dies weiterer historischer Forschung. Die Vertragsurkunden haben mir nicht vorgelegen, und ich weiß auch nicht, wo dieselben zu suchen sind. Der treffliche Schöll hat im Karl August-Büchlein 67 auch diese Dinge schon alle recht genau dargestellt, und bei seinen Mittheilungen wird man sich wohl auf der richtigen Spur der Verhandlungen nach vollzogener Vertragsurkunde vom 10. März finden: „Karl August erörterte indeß noch vor seiner Unterzeichnung in einem Schreiben an Graf Görz vom 20. Febr. 1786, wie es für den Nachdruck und das Leben des Bundes unerlässliche Bedingung sei, daß die Einigung der drei zuerst verbundenen Höfe nur als Typus und Richtschnur gelte, hingegen den nach ihnen sich anschließenden Fürsten sämmtlich genaue und förmliche Nachricht von den Fortschritten des Bundes, den neuen Mitgliedern und ihren Bedingungen gegeben, und damit sie untereinander wissende und anerkannte Bündener seien, die Beitritts-Urkunden unter ihnen gewechselt werden. Sie sollten auch um Rath gefragt, die minder mächtigen mit guten Vorschlägen nicht weniger gehört, von den Vertretern als ihresgleichen behandelt und ihnen das Vertrauen und der gute Anreiz eine wesentliche Theilnehmung gegeben werden.“

26) Der Brief bei Vogel I, S. 54 ff. Ich kann nicht unerwähnt lassen, daß ich die Ansicht, es möchte bei dem Entschlusse zur italienischen Reise vielleicht auch der geschilderte allgemeine Gang der politischen Begebenheiten mitgewirkt haben, mit aller Reserve vortragen zu sollen glaubte, um so mehr muß ich mich freuen, daß ein so gewiegter Kenner wie Herr von Biedermann mir erklärte, ihm leuchte das Argument sehr ein und er wollte diese großen politischen Angelegenheiten gern als Motiv der Goetheschen Verstimmung anerkennen.

27) Das brave Büchlein von Dr. Arthur Böhlingk, die Holländische Revolution 1787 und der deutsche Fürstenbund mit besonderem Bezug auf Karl August von Sachsen-Weimar, Bonn 1874 schöpft die Weimarischen Acten des Archivs fast vollständig aus. Wie sich von selbst versteht, kommt Goethe

hier nicht in Betracht; die Schreiben Karl Augusts — insbesondere in den Verhandlungen mit Bischoffswerder — sind für dessen Regierungsgeschichte außerordentlich lehrreich.

28) Für die Kenntniß des bedeutenden Einblicks, den Goethe in die Politik damals erlangt hat, ist es sehr wichtig, sich einen deutlichen Begriff von dem Werthe, den der damalige diplomatische Verkehr Weimars hatte, zu machen. Und da nehme ich nach dem Eindruck, den ich von dem Actenmaterial habe, keinen Anstand zu sagen, daß Goethe durch den Herzog in dieser entscheidenden und welthistorischen Epoche von den allertiefsten Staatsgeheimnissen der europäischen Welt unterrichtet war, so daß ihm die Lage wie ein offenes Buch vor Augen lag. Um den Leser davon zu überzeugen, gebe ich als Beispiel mehrere Correspondenzen, die auch an und für sich von erheblichsten historischen Inhalt und Interesse sind, aber wohl auch erklären können, wie Goethe über den Stand der Dinge unterrichtet war:

I.

Durchlachtigster Herzog.

Gnädigster Herzog und Herr!

Die Vermuthung, daß ein Theil der Preussischen Armee gegen Frankreich werde gebraucht werden, deren Euer Hochfürstl. Durchlauchten in dem gnädigen Schreiben vom 24. vorigen Monats, welches ich den 29. zu erhalten die Ehre gehabt habe, gedenken, ist nicht ohne Grund.

Ich habe von der Person, an die auf Euer Hochfürstl. Durchlauchten Befehl ich mich dieses Gegenstandes wegen habe wenden und die ich habe ersuchen müssen, Euer Hochfürstl. Durchlauchten einen Wink, der diesen Gegenstand betrifft, zu geben, folgende Aufschlüsse erhalten, wie nemlich so viel seine Wichtigkeit habe, daß des Königs Maj. en concert mit dem Kayser beschloffen hätten, in so fern die übrigen Fürsten mit Ihnen Eines Sinnes wären, dem Franzosen zu erkennen zu geben, daß sie einem teutschen Fürsten (dem Kayser) unrechtmäßiger weise sein Eigenthum (Elsaß) genommen hätten, und daß, wenn sie diesen Schritt nicht gutwillig zurückthun und jenem Fürsten Gerechtigkeit widerfahren lassen würden, man

zu wirklichen Maßregeln schreiten werde. Wann eher es nun aber dazu kommen dürfte, daß wirklich ein Corps in Bewegung gesetzt würde, daß ließe sich noch nicht bestimmen, weil die questio: an? nur bedingungsweise wäre, und also alles auf die Umstände ankäme. Die Versicherung habe ich indessen von der Person erhalten, daß Ew. Hochfürstl. Durchlauchten zeitig davon praeventirt werden. Vorauszusehen ist wohl, daß man dafür, daß die Franzosen sich in Güte bequemen, das zu thun, was man von ihnen verlangt unter der Hand durch Insinuationen wohl sorgen wird, weil man sonst seinen Hauptzweck, der hierunter verborgen liegt, nicht erreichen würde. Dieser Hauptzweck ist, daß Pohlens Nachbarn die Grenzen ihrer Staaten durch Verkleinerung dieses Reiches erweitern wollen und die Pläne wie solches ausgeführt werden soll befinden sich, wo sie nicht schon ausgearbeitet sind, doch sicher in der Arbeit und beschäftigten jezo allein das Cabinet.

Die Euer Hochfürst. Durchlauchten in meiner unterthänigen Zuschrift vom 28. vorigen Monats gemeldete schnelle Reise des regierenden Herzogs von Braunschweig nach Potsdam, und die dortige Zusammenkunft mit des Königs Maj. hat ganz eigentlich diesen Gegenstand betroffen, ob man gleich in Potsdam die Karie von Frankreich öffentlich hat über die Straßen tragen lassen, um das publicum glauben zu machen, daß die französischen Unruhen und deren Beylegung der Vorwurf der Zusammenkunft und der jetzigen Beschäftigung im Cabinet seyen.

Man wird alsdann den Kayser sich im Elsaß ausbreiten und ihn dort um sich greifen lassen; dafür aber werden Preußen und Rußland, welche unterdessen ein jeder von seiner Seite ihre Grenzen gegen Pohlen durch ihre Truppen decken werden, zu seiner Zeit in diesen Staat selbst eindringen und sich an diesem Reiche entschädigen; auch wird man dem Kayser außer obigen noch einen kleinen Theil von Pohlen und seine Grenzen einzuschließen erlauben.

Der König von Pohlen wird über das, was man ihm zu lassen beschlossen hat, souverain, und Sachsen erhält die Thron-Folge.

Dies ist die wahre Lage der politischen Angelegenheiten, die mir jedoch unter dem Siegel der strengsten Verschwiegenheit anvertrauet und wovon nur Euer Hochfürstl. Durchlauchten Nachricht zu geben mir erlaubt worden ist.

Der Zweck der Reisen des General-Majors von Bischofswerder über Dresden nach Wien und des Geheimen Commerciens-Raths Ephraim nach letzterem Orte und von dort weiter nach Frankreich, läßt sich aus den vorhergehenden nun leicht entnehmen.

Die Zurückkunft des ersteren wird viel, ja wie es heißt alles entscheiden.

Euer Hochfürstl. Durchlauchten von Zeit zu Zeit die näheren Nachrichten, welche ich von den jetzigen politischen Angelegenheiten in Erfahrung zu bringen vermag, zu überschieben, wird mir eine sehr angenehme Pflicht sein.

Das Verzeichniß von dem auf die Apertur stehenden Lehnen zc. . . .

ich ersterbe im tiefsten Respect

Euer Hochfürstl. Durchlauchten

Berlin, d. 2. März 1792

unterthäniger Diener
Burghoff.

II.

Von demselben am 24. April. Theilt die Ordre der Mobilmachung gegen Frankreich mit: dann: „des regierenden Herzogs von Braunschweig Durchl. werden wahrscheinlich das Commando darüber führen“

„Die ganze Bewegung dürfte indessen wohl nur auf ein Manoeuvre hinauslaufen, um zu sehen, was solches auf den König Franz würcken und wie er sich nehmen wird.“

III.

Bischofswerder berichtete aus Wien nach einer Mittheilung des Correspondenten Hoffmann aus Berlin: „Ob man schon Preuß. Seits sehr geneigt war, gegen Frankreich Truppen marschiren zu lassen, so hat solches bei dem König Franz keinen Eindruck gemacht, Er hat vielmehr erklärt: Er glaube man müsse die Franzosen schalten und walten lassen, wie sie wollten,

wenn sie aber das römische Reich attaquiren solten, so müßte man ihnen förmlich den Krieg ankündigen, nehmen was man nehmen könnte, und behalten, was möglich wäre. Wenn S. Preuß. Maj. aber ausdrücklich darauf bestünden, so wäre er nach seiner Alliance bereit, S. Maj. beyzustehen. Er glaubte aber die Sache könne sehr ins weite gehen."

IV.

Aus einem Briefe Edelsheims vom 19. Mai 1792.

„Der Sieg über die Franzosen in der diesjährigen Campagne scheint mir gar nicht zweifelhaft. Neun zehntel aller officiere von dem General bis auf den Leutnant, die gedient haben oder würdig zu commandiren sind, haben sich gestrichen oder streichen sich noch. Kein Regiment in der ganzen Armee ist von dem Geist der Insubordination befreit. In jedem ist eine Parthey mehr oder weniger zahlreich, die nur auf eine Gelegenheit warten, um auszureißen. Alle Offiziere, die das metier ein wenig verstehen und von denen franz. Armeen kommen, stimmen damit überein, daß ihre Nationalgarden dermalen brauchbarer, als ihre Linien-Truppen sind. Hieraus kann man sich vorstellen, was das für eine Composition sein müsse. Aber doch will ich sehr rathen, dadurch nicht sorglos zu werden und den Feind nicht zu gering zu schätzen. Denn sie haben Festungen und Volks in Menge und einen gewissen Enthousiasmus, der auch durch Unglück in Raserey ausbrechen kann. Die Türken und Amerikaner haben uns gelehrt, daß auch die schlechtesten Soldaten beharrlich Widerstand thun und endlich siegen können. Will man das verhüten, so muß man in der ersten Consternation darauf zugehn und keine Kosten scheuen. Auch nicht zum Endzweck haben Conqueten zu machen oder gar Frankreich wieder so herstellen zu wollen wie es war. Das wäre nicht einmal guth zc.

²⁹⁾ Die Campagne in Frankreich 1792 und die Belagerung von Mainz 1793, die man als ein Ganzes betrachten muß, beweisen mehr als alle Einzelaussprüche das große militairische Interesse Goethes und seine unendlich praktische Vorstellungsart von dem, was Staatsangelegenheiten sind. Ich mache hier auf

die sehr sachkundigen Bemerkungen Goethes über die Stellung Dumouriez's bei Grandprée aufmerksam, und seine persönliche Theilnahme und unerschrockene Kriegsgenossenschaft, auch wohl seine bereitwillige Vermittlung zeigt sich fast auf jeder Seite. Wie interessant weiß er sich dem unglücklichen Postenoffizier nützlich zu machen, der bei Grandprée von dem Prinzen Louis Ferdinand genöthigt wird, seinen Posten zu verlassen. Beachtenswerth für die volle Theilnahme ist auch die Stelle: „Es war schon früher mehrmals zur Sprache gekommen, daß wer sich in einen Kriegszug einlasse, durchaus bei den regulirten Truppen, welche Abtheilung es auch sei, an die er sich angeschlossen fest bleiben und keine Gefahr scheuen solle: denn was uns auch da betreffe, sei immer ehrenvoll; dahingegen bei der Bagage, beim Troß oder sonst zu verweilen zugleich gefährlich und schmählich. Und so hatte ich auch mit den Offizieren des Regiments abgeredet, daß ich mich an sie und wo möglich an die Leib Schwadron anschließen wolle, weil ja dadurch ein so schönes und gutes Verhältniß nur um so besser befestigt werden könne.“ Ist es nicht auch reizend, wie Goethe den Offizieren die Zeit durch Erzählungen über Ludwig den Heiligen und die Belagerung von Damiette vertreibt?

Die Begegnung Goethes mit dem Herzog von Braunschweig findet am 7. Oktober statt, die mit Breteuil am 10. Oktober; den Grafen Haugwitz sieht er am 11. Oktober, die merkwürdigen Scenen in Trier spielen zwischen den 22—30. Oktober. Ebd. der Abschied von Lucchesini!

Aus der Belagerung von Mainz möchte ich hier noch aufmerksam zu machen nicht unterlassen, wie erst es Goethe mit seinen Voraussagungen genommen; genau vor einem Jahre hatte er sich im Feldlager in der Champagne geäußert, daß eine neue Aera anfange, und in der Belagerung von Mainz heißt es: Gegen Abend fanden sich die Offiziere des Regiments beim Marketender, wo es etwas muthiger herging, als vorm Jahr in der Champagne: denn wir tranken den dortigen schäumenden Wein und zwar im Trockenen beim schönsten Wetter. Meiner vormaligen Weissagung ward auch

gedacht; sie wiederholten meine Worte: „von hier und heute geht eine neue Epoche der Weltgeschichte aus und ihr könnt sagen, ihr seyd dabei gewesen.“ Wunderbar genug sah man diese Prophezeiung nicht etwa aus dem allgemeinen Sinn, sondern dem besonderen Buchstaben nach genau erfüllt, indem die Franzosen ihren Kalender von diesen Tagen an datiren.“

Zur Kenntniß von Goethes politischen Anschauungen gehört es durchaus und ich erwähne dies hier nochmals, daß er in politischen Dingen die Naturgabe der Weissagung in eminentem Maße besaß, wodurch ihm eben auch sein ungewöhnlich großes Verständniß derselben erleichtert wurde.

Das im Text erwähnte edle Benehmen Goethes gegen die deutschen Republikaner, welche er bei dem Auszug aus dem eroberten Mainz vor der Rache der Bauern geschützt hat, fand am 25. Juli 1793 statt. Die herrliche Beschreibung der ganzen Sache mag sich der Leser ins Gedächtnis rufen! Eine ähnliche Scene seiner lebhaften Parteinahme für das Recht gegen Unrecht erzählt übrigens Goethe auch in dem Feldzug in Frankreich, wo beim Rückzug ein österreichischer Wagentransport über die fliegende Brücke bei Coblenz setzt, als Goethe die Absicht hat, ebenfalls hinüberzugehen. Der hier ausgebrochene Streit zwischen einem österreichischen und preußischen Unteroffizier läßt übrigens bemerken, daß sich in dem alten Frankfurter eine entschieden größere Sympathie für den Desterreicher, wie für den Preußen ausspricht.

Was die im Text bemerkte Bekanntschaft der Franzosen mit dem Buche Goethes betrifft, so lese ich in Zeitschriften, daß neuerdings treffliche Schulausgaben mit ganz sachgemäßen Commentaren in Paris erschienen wären, die nicht genug zu loben wären. Mir selbst sind diese Publicationen, die übrigens im G. J. verzeichnet stehen, nicht zu Gesichte gekommen.

